

## Praxismodelle

Bibliografie:

Eveline Christof und Lea de Zordo:

Editorial.

*journal für lehrerInnenbildung*, 23 (1), 7-13.

<https://doi.org/10.35468/jlb-01-2023-edi>

Gesamtausgabe online unter:

<http://www.jlb-journallehrerinnenbildung.net>

<https://doi.org/10.35468/jlb-01-2023>

ISSN 2629-4982

journal für lehrerInnenbildung  
jlb  
no.1  
2023



# EDITORIAL

Eveline Christof  
Lea de Zordo

Praktika stellen in der Ausbildung von angehenden Lehrer\*innen eine zentrale und wesentliche Säule dar. Der Ruf nach mehr Praktika aus Studierendensicht sowie von weiteren Akteur\*innen im Kontext Schule ist allgegenwärtig. In den letzten Jahrzehnten wurden in der Neugestaltung der Curricula der Lehramtsausbildung vielerorts die Anzahl der Stunden für die pädagogische Ausbildung und damit einhergehend auch die der pädagogisch-praktischen Studien stark erhöht (siehe beispielsweise in Österreich: Pädagog\*innenbildung Neu). Basierend auf Ergebnissen aus der Praktikumsforschung der vergangenen Jahre wurden Praktikumsmodelle vielseitig (weiter-)entwickelt. Aus Ausbildungssicht steht somit neben dem Umfang der berufspraktischen Ausbildung auch die Qualität sowie die Einbettung und Begleitung der Praxiserfahrungen von angehenden Lehrpersonen im Fokus. Das vorliegende Heft gibt Einblicke in die Entwicklungen der Formen und Veränderungen in der Schulpraxis und nimmt Bezug auf neue Curricula und die Neugestaltung der Praktika. Es werden neue Tendenzen in diesem Feld ebenso thematisiert wie die Unterschiede, die sich ebenda zwischen Österreich, Deutschland und der Schweiz zeigen. Im Zentrum des Heftes steht die Frage wie Praxismodelle in der Lehrer\*innenbildung heute aussehen. Es werden kooperative Modelle, digitale Formate oder mehrperspektivische Ansätze thematisiert, die das Lernen im Praktikum ermöglichen. Darüber hinaus wird ein Wandel der berufspraktischen Ausbildung in der Lehrer\*innenbildung sichtbar und aktuelle Praxismodelle – im Vergleich zu den letzten 10 Jahren – vorgestellt. Es werden neue, innovative Modelle gezeigt, worauf sie jeweils den Fokus legen erläutert und dahinterliegende Konzepte thematisiert. Weiters wird in den Beiträgen deutlich, wie die Praxismodelle in die jeweiligen Studiengänge integriert und mit Studienmodulen verknüpft sind und welche Elemente es jeweils sind, die aufeinander aufbauend gestaltet sind. Teilweise liegen für die neugestalteten Praxisformate auch schon aussagekräftige empirischen Ergebnisse vor. Ein weiterer Fokus des gegenständlichen Hefts liegt auf der Begleitung als wichtiges Element von Praxisanteilen in der Lehrer\*innenbildung. Hierbei kommt zur Sprache welche Akteur\*innen im Rahmen praktischer Studienanteile beteiligt sind und welche Rollen und Aufgaben vor, während oder nach dem Praktikum jeweils im Zentrum stehen. In den vorliegenden Beiträgen handelt es sich sowohl um theoretische Beiträge als auch Praxisberichte und Forschungsergebnisse zu den genannten Themen.

Die ersten beiden Texte stammen von österreichischen Kolleginnen, die in der Lehramtsausbildung speziell im Feld der künstlerischen Fächer tätig sind. Im ersten Beitrag gehen die Autorinnen *Anna Pritz*, *Elisabeth Sattler* und *Marion Thuswald* auf Besonderheiten des künstlerischen Lehramtsstudiums ein und betonen vor dem Hintergrund der fachlichen und institutionellen Spezifika die curriculare Verankerung von praxisbezogenen Lehrveranstaltungen sowie Formen der Begleitung und Kooperation. Im Fokus steht die Frage, welchen Beitrag der Anteil der allgemeinen bildungswissenschaftlichen Grundlagen zur Schulpraxis leistet.

Das Autorinnenteam *Michaela Schober*, *Eva Greisberger* und *Ruth Mateus-Berr* gibt Einblicke in alternative Master-Praxisformate im künstlerischen Lehramt. Dabei werden innovative Praxisformate in der Form von Kooperationen mit Institutionen außerschulischer Vermittlung vorgestellt – was gerade in einem künstlerischen Lehramtsstudium als erweitertes (künstlerisches und pädagogisches) Praxisfeld für die angehenden Lehrpersonen von großer Bedeutung ist.

*Christian Heuer* berichtet von einem Modell der fachdidaktischen Ausbildung angehender Lehrpersonen aus dem Fach Geschichte. In seinem Beitrag geht er der Frage nach wie viel Wissenschaft die Ausbildung angehender (Geschichts-)Lehrer\*innen braucht, über den Ort wo diese angesiedelt und wie deren Praxis gestaltet sein sollte. Der Autor berichtet über das Setting und die ersten empirischen Ergebnisse der Beforschung einer Lehrveranstaltung – „Einführung in die Geschichtsdidaktik“ –, welche zum Ziel hat Studierenden einen neuen Zugang zur Praxis der Geschichte zu eröffnen. Laut Heuer soll sich universitäre Lehrer\*innenbildung „... in den Modi der einlassenden Distanzierung und distanzierenden Einlassung zugleich [vollziehen].“ Das meint ein „Einlassen auf das Sehen der Geschichtsdidaktik und das gleichzeitige Distanzieren von den gemachten Erfahrungen und Erwartungen, aber auch von jenen der wissenschaftlichen Disziplin und seinen symbolischen Ordnungen.“ (Beitrag von Heuer in diesem Heft, S. 46)

In ihrem Beitrag stellen die Autor\*innen *Michael Himmelsbach*, *Manuela Gamsjäger* und *Sonja Lenz* ein Modell der Pädagogischen Hochschule Oberösterreich vor, mit welchem die Kohärenz der schulischen Praxisphasen in der Sekundarstufenlehrer\*innenbildung erhöht werden soll. Dieses Modell sieht ein Rahmenkonzept vor, das all an den Praxisphasen beteiligten Personen und Institutionen involviert

und über gemeinsam geteilte Aufgaben und Inhalte Verbindlichkeiten herstellen soll. In bisherigen empirischen Untersuchungen hat sich gezeigt, dass Studierende die Kohärenz zwischen Hochschule und Praxis insgesamt gut bewerten. Die Perspektive der Praxislehrpersonen (vor Ort in den Schulen) zum Thema Kohärenz im Rahmen der Pädagogisch Praktischen Studien ist noch weitgehend unbekannt. Das Autor\*innenteam widmet sich in ihrem reflektierten Praxisbericht auf Basis zweier empirischer Erhebungen der Sicht von Studierenden *und* Praxislehrpersonen auf Kohärenz zwischen schulpraktischen Phasen und hochschulischer Begleitung. Aus den Befunden leiten die Autor\*innen schließlich Implikationen für die Ausgestaltung der Pädagogisch Praktischen Studien und die Zusammenarbeit der involvierten Personengruppen ab.

*Kristina Gerhard, Daniela Jäger-Biela, Kerstin Darge und Johannes König* stellen in ihrem Beitrag ein Projekt vor, welches das digital-gestützte Einholen von Schüler\*innenfeedback zu Unterricht von Studierenden im Praxissemester ermöglicht und dadurch die Studierenden in einer kriteriengeleiteten Reflexion ihres Unterrichts während der Praxisphasen unterstützt. Die Schüler\*innen geben dazu eine Rückmeldung zu vier Dimensionen von Unterrichtsqualität, welche von den Studierenden für adaptives Verhalten beim Unterrichten, für ihren weiteren Professionalisierungsprozess sowie für Projekte des Forschenden Lernens genutzt werden können. Ausblickend wird die Nutzung der Daten für zukünftige wissenschaftliche Auswertungen angesprochen sowie die Schwierigkeit erwähnt, Teilnehmende für das Projekt zu gewinnen, da der Mehrwert von Schüler\*innenfeedback noch vermehrt aufgezeigt werden kann.

*Astrid Kohl, Andrea Scheer, Julia Seyss-Inquart und Elisabeth Sturm* betonen den Fokus auf die Planung als Element der berufspraktischen Professionalisierung und geben Einblicke in den Aufbau der entsprechenden Planungskompetenzen im Rahmen des Praxismodells der PPH Augustinum. Mit zusammenfassenden Ergebnissen aus der Begleitforschung werden drei zentrale Entwicklungsfelder für die berufspraktische Professionalisierung berichtet und daraus resultierende weiterführende Fragen formuliert.

Der Beitrag von *Annelies Kreis und Marco Galle* gibt Einblicke in die Erprobung einer neu geschaffenen Funktion von Praxisdozierenden, die gemeinsam mit Mentorierenden und Praxislehrpersonen die berufspraktische Ausbildung von Studierenden an zu Praxiszentren ver-

bundenen Schulen verantworten. Als Broker\*innen sind diese Praxisdozierenden in mindestens zwei sozialen Netzwerken – hier Schule(n) und Hochschule – tätig und verbinden diese somit. Im Beitrag werden ausgewählte Ergebnisse zur Kooperation von verschiedenen Akteur\*innen berichtet.

*Caroline Ebel* widmet sich in ihrem Beitrag der Rolle bzw. der Rollenwerdung und Rollengestaltung von Lehrpersonen. Die Rollenvorstellungen seitens der angehenden Lehrpersonen und die Rollenerwartungen seitens der Schüler\*innen haben sich grundlegend gewandelt. Wie Studierende in ihrer Praxisphase im Masterstudium bei der Entwicklung ihrer individuellen Lehrer\*innenpersönlichkeit durch Rollencoaching gezielt unterstützt werden können wird in diesem Beitrag anhand eines Praxisbeispiels aus der Ausbildung angehender Musiklehrer\*innen gezeigt. Besonderes Augenmerk liegt hierbei auf der Spezifik eines künstlerischen Faches, da Musiklehrpersonen in ihrer Rolle nicht nur Fach und Pädagogik kombinieren müssen, sondern auch ihrer Identität als Künstler\*innen ein großer Stellenwert beizumessen ist.

*Tobias Leonhard* beschreibt und begründet in seinem Beitrag ein konzeptionelles Begleitmodell für Praktika von Seiten der Hochschule als eine eigenständige Ergänzung zur Begleitung durch die Praxislehrpersonen. Die hochschulseitige Begleitung im beschriebenen Modell setzt nach dem Praktikum an mit dem Ziel, die systematisch dokumentierten Unterrichtssituationen aus dem Praktikum methodengestützt erkenntnisbezogen zu analysieren. Der Beitrag schließt mit einem Blick auf die Voraussetzungen und Herausforderungen für die Implementierung eines entsprechenden Begleitmodells.

Abschließend greift *Lea de Zordo* im Stichwort die im Heft verwendete Bezeichnung der Praxismodelle auf und beschreibt diese als Oberbegriff für die Einordnung von unterschiedlichen Praktikums-, Praxis- und Begleitformaten. Der Fokus wird primär auf drei unterschiedliche Perspektiven auf Praxismodelle gelegt: Praxismodelle können anhand deren Funktion und Zielsetzungen (z. B. Berufseignung, Kompetenzerweiterungen der Studierenden), deren Organisationsform (z. B. Dauer, Teamkonstellationen) sowie deren Begleitung (z. B. Aufgaben und Rollen der Begleitpersonen, curriculare Einbindung) unterschieden und beschrieben werden.

Im Zuge der Arbeit an diesem Gegenstand hat sich gezeigt, dass das Thema – nicht zuletzt auch angesichts der zahlreichen eingereichten

Abstracts und Beiträge – für viele Hochschulen von großem Interesse ist. Das Feld der unterschiedlichsten Praxismodelle in der Lehrer\*innenbildung ist unüberschaubar, es gibt weder in Österreich noch in Deutschland oder der Schweiz einheitliche Modelle oder Sichtweisen wie gute, professionelle Praxismodelle gestaltet sein müssen, um die Professionalisierung der angehenden Lehrpersonen optimal zu unterstützen. Da an der Ausbildung von Lehrpersonen mehrere Institutionen beteiligt sind, die (mehr oder weniger) getrennt voneinander agieren und jeweils nach einer eigenen Logik funktionieren und an die Studierenden unterschiedliche, oft auch gegensätzliche Ansprüche haben, kann es den Studierenden schwerfallen, die Anteile ihrer Ausbildung zu einem in sich stimmigen Gesamtbild zu integrieren. Wenn sich Hochschule und Schulpraxis streiten, was denn nun wichtiger ist, Theoriearbeit oder praktisches Können von Lehramtsstudierenden, dann wirkt sich das in Folge auch auf das Selbstbild der angehenden Lehrer\*innen aus als was sie sich sehen: als Wissenschaftler\*innen oder Praktiker\*innen. Die Hochschule hat neben einer fundierten, professionellen wissenschaftlichen Ausbildung von Lehrer\*innen auch die Verantwortung den Studierenden als angehende Lehrpersonen gegenüber, ihnen Kompetenzen für das praktische Arbeiten im Feld Schule zu vermitteln. Es kann von einer Transferaufgabe gesprochen werden, in der beide Zugänge zum Lehrberuf, „Theorie“ und „Praxis“, miteinander in Beziehung gesetzt werden und aufgezeigt wird, warum und wie die eine jeweils in der anderen enthalten ist und nicht nur eine lose Verbindung oder Bezugnahme aufeinander besteht.

Als Forschungsdesiderata in diesem Bereich haben sich gezeigt, dass es mehr (empirische) Forschung zu Kriterien und Wirksamkeit von Praxismodellen in deren Vielfalt geben muss und dass weitere Modelle zu einer engeren Vernetzung und einem besseren Zusammenwirken von Theorie und Praxis von Hochschule und Schulfeld zu suchen sind.

Lea de Zordo, Dr.'in, Bereichsleiterin  
Berufspraxis und Professionalisierung  
am Institut Primarstufe  
der Pädagogischen Hochschule Bern.

Arbeitsschwerpunkte:  
Kooperation, Begleitung und Lernen in Praktika und  
in den berufspraktischen Studien

[lea.dezordo@phbern.ch](mailto:lea.dezordo@phbern.ch)



Eveline Christof, Univ.-Prof. Mag. Dr., Professorin  
für Bildungswissenschaften  
an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien.

Arbeitsschwerpunkte:  
Professionalisierung von Lehrpersonen,  
reflexionswissenschaftliche Forschung,  
Allgemeine Didaktik

[christof@mdw.ac.at](mailto:christof@mdw.ac.at)

